

Engadiner Post / Posta Ladina
7500 St. Moritz
081/ 837 90 81
www.engadinerpost.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 7'019
Erscheinungsweise: 3x wöchentlich

Seite: 3
Fläche: 98'708 mm²

Auftrag: 3010181
Themen-Nr.: 800.019

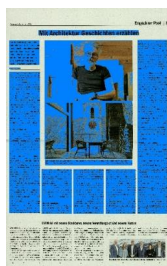
Referenz: 87018680
Ausschnitt Seite: 1/3

Mit Architektur Geschichten erzählen



Mit dem Umbau eines Wohnhauses in Tschlin im Jahre 2014 setzte der Architekt Urs Padrun den frei stehenden Kirchturm San Jon gekonnt in Szene.

Fotos: Bettina Gugger/Nelly Rodrigues



Für Urs Padrun geht es in der Architektur um weit mehr als nur um schöne Bauten. «Ein Gebäude muss viel können», um mit seinen Worten zu sprechen; mit dem hohen funktionalen Nutzen geht bei Padrun meist auch ein sozialer Aspekt einher.

BETTINA GUGGER

Urs Padrun, Jahrgang 1965, wuchs in Chur auf. Nach einer Lehre als Hochbauzeichner bei Peter Zumthor, einem Studium der Innenarchitektur, Produkt- und Baugestaltung an der Schule für Gestaltung in Basel und anschließenden Praktika in Architekturbüros in Zürich und Los Angeles zog es Padrun vor dreissig Jahren nach Guarda. Er wollte das seit Langem leerstehende Grosse Elternhaus seines Vaters renovieren – dieser zog bereits mit 16 Jahren nach Chur. Urs Padrun hatte vor, nur vier, fünf Jahre im Engadin zu bleiben. Als seine Frau Claudia vor 18 Jahren das erste Kind erwartete – das zweite folgte fünf Jahre später – fiel die langfristige Entscheidung für ein gemeinsames Familienleben im Engadin; aus der ersten architektonischen Auseinandersetzung mit den eigenen Wurzeln wurde ein langjähriges, nachhaltiges Engagement für die Region, das seine Frau, die als Sozialarbeiterin tätig ist, stets mittrug.

Soziale Treffpunkte

Padrun schafft mit seiner Architektur soziale Treffpunkte wie etwa die Schmiede in Garsun, welche mit dem Anerkennungspreis «Gute Bauten Graubünden» prämiert wurde. Seit Jahren sind der Schmied Thomas Lampert und Padrun befreundet. In intensiven Gesprächen eruierten sie die Ansprüche an die neue Werkstatt; sie sollte nicht nur Werkstatt, sondern auch Schauschmiede, Ausstellungs- und

Kurshaus für Metall- und Schmiedehandwerk, Übernachtungsmöglichkeit für Angestellte und öffentliche Mittagskantine sein. Padrun setzte auf reduzierte Architektur, Lampert gestaltete mit seinen handwerklichen Arbeiten die Innenräume. So arbeitet der Architekt am liebsten: Er hört seinen Bauherren zu und entwickelt daraus seine Vorstellungen. Mit seiner Architektur will er Geschichten erzählen. Durch die sorgfältige Betrachtung der Siedlungsstruktur und die architektonische Umsetzung der Erkenntnisse mauserte sich das Handwerkerhaus, der erste Neubau seit Jahrzehnten in Garsun, zum sozialen Treffpunkt. Abends geniessen die lokalen Handwerker auf der Terrasse ihr Feierabendbier, während auf dem Grill eine Wurst brutzelt.

Padrun realisiert nur etwa 30 Prozent Zweitwohnungen, mit denen er weniger lukrative Projekte, die ihm am Herzen liegen, querfinanziert. Ihn reizt die Herausforderung, das Knifflige, wie etwa der Umbau eines Wohnhauses in Tschlin 2014, das direkt vor dem freistehenden Kirchturm San Jon steht. Durch ein hohes Fenster setzt Padrun den Kirchturm gekonnt in Szene und lässt so im alten Heustall einen Innenhof entstehen, der als zum Turm zugehörig wahrgenommen wird; den Turm, der den Blick aufs Tal verstellt, nutzte er, um mehr Raum entstehen zu lassen – ein Paradox. Dabei steht das Zifferblatt über dem Esstisch. Solche entscheidenden Details verraten den Innenarchitekten und Produktdesigner in ihm.

Nichts ist unmöglich

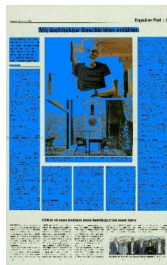
Die Initialzündung für schwierige Projekte, die einen langen Atem brauchen, bildete 2015 – 2016 die Sanierung von Nairs. Der Sgraffito-Künstler Steivan Liun Konz zeigte dem jungen Architekten einst das alte Badehaus am Inn in Scuol. Padrun fing gleich Feuer für den

magischen Ort. Seit der Gründung der Fundaziun Nairs 2005 engagiert er sich im Stiftungsrat.

Über eine längere Zeit diskutierte er mit Christof Rösch, Co-Leiter der Fundaziun Nairs und Mitarchitekt des Umbauprojektes, verschiedene Varianten einer Sanierung durch; das Gebäude hatte grossen Sanierungsbedarf, auch fehlte eine Heizung. «Durch das weitere Engagement vom damaligen Stiftungsratspräsidenten, Dr. Hans-Jörg Heusser, dem ehemaligen Direktor des Schweizerischen Instituts für Kunstwissenschaft und weitere Glücksfälle bekam das Projekt eine Eigendynamik», so Padrun. 2016 war die Sanierung abgeschlossen, und das Künstlerhaus kann seither als Ganzjahresbetrieb geführt werden.

«Nairs bestärkte mich in dem Glauben, dass nichts unmöglich ist.» Padrun versteht es, seine Gedanken und Visionen zu verbalisieren. Da er in grösseren Zusammenhängen denkt, schafft er es immer wieder, verschiedene Akteure zu vernetzen und an einen Tisch zu bringen. «Das Engadin lehrte mich, dass man zusammen sehr viel erreichen kann, wenn die Mittel sonst fehlen», so Padrun.

Ein weiteres Beispiel einer solch glücklichen Kommunikation ist die denkmalgeschützte Chesa von Planta in Zuoz, die 1760 in barocken Stil ausgebaut wurde. Der von Planta-Familienstiftung war es ein Anliegen, einen Teil des Gebäudes der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Mit seinem Vorschlag und Entwurf, das Kulturarchiv Oberengadin in den ersten beiden Stockwerken und im ehemaligen grossen Heustall zu integrieren, verbunden mit der Wohnnutzung in den oberen Geschossen, gewann Padrun den Wettbewerb. Ein Darlehen der Gemeinde Zuoz und ein Fundraising sowie das Engagement der Familienstiftung ermöglichten den neuen Standort des Kulturarchivs, das voraussichtlich An-



fang 2024 seine Türen öffnen wird.

Nachhaltige Herzensprojekte

Nach der Realisierung der viel beachteten genossenschaftlichen Wohnbebauung Chasa Reisgia in Ftan mit 13 Erstwohnungen verwirklichte Padrun zwischen 2014 und 2016 in Zernez mit der Alterswohnsiedlung «Chüra e Vita» ein weiteres Herzensprojekt für eine sinnvolle Zentrumsentwicklung. Geplant war ein Neubau am Dorfrand von Zernez, welche dem Bedürfnis «Wohnen im Alter» Rechnung tragen sollte. Durch die Initiative von Jon Andrea Könz und Mitstreitenden gelang es, die Gemeinde von einem Pflegewohnheim im Zentrum zu überzeugen, das schliesslich durch eine neu gegründete Genossenschaft als Trägerin umgesetzt wurde.

So entstand in einem bestehenden Gebäude aus dem Jahr 1874 und einem Erweiterungsbau die betreute Pflegewohngruppe und Alterswohnungen mit Gartenanlage, einer Arztpraxis und Therapieräumen. Der gegenüberliegende hofraumbildende Ersatzneubau, von einer weiteren Bauherrschaft in Auftrag gegeben, beherbergt neben sechs Wohnungen einen Coiffeursalon und einen Polizeiposten.

Vermitteln wird wichtig

Seit fünf Jahren unterrichtet Padrun regelmässig an der Fachhochschule Graubünden (FH GR). Er diskutiert mit seinen Studierenden auch Fragen rund um die Erhaltung und Weiterentwicklung von Architektur. «Die Häuser wurden auch im Engadin durch die Jahrhunderte immer wieder verändert, das vergisst man oft, wenn man über Denkmalschutz spricht», so Padrun. Er geniesst den Umgang mit der jüngeren Generation, die auf nachhaltiges, ökologisches Bauen sensibilisiert ist.

So verändert sich auch seine Rolle mit zunehmendem Alter: Das Nachdenken, Skizzieren, Vermitteln und Dozieren tritt an die Stelle des Plänezeichnens; das überlässt er seinen beiden Mitarbeiterinnen und seinem Mitarbeiter, mit denen er sich gerne austauscht. Und natürlich bleibt das Vernetzen das zentrale Motiv in seiner Arbeit, gerade jetzt, wo es darum geht, die Engadiner Dorfkerne vor einem musealen Schicksal zu bewahren: «Es geht darum, eine Haltung zu entwickeln und sich mit den Fähigkeiten, die man hat, zu engagieren», so Padrun, «ohne gemeinsames Engagement versumpfen wir.»